Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

16ster Jahrgang.



№ 19. 1848.

Ratibor, Mittwoch den 8. März.

(Eingesandt.)

Herrn S. S.

(als Antwort auf das Gedicht in der letzten Nummer d. Bl.)

Du zeigst den Fürsten, den sein Volk verstoßen,
Als Märthyrer für Wahrheit und für Recht,
Als einen jener Heiligen und Großen
Die schwer verkannt ein arg bethört' Geschlecht;
Ganz anders fällt ihr Urtheil die Geschichte,
Die unerbittlich sitzet zu Gerichte.

Sie richtet nicht nach Worten, nur nach Thaten,
Sie scheut nicht ängstlich vor dem Glanz der Throne,
Sie spricht: „Ein König, der sein Volk ver-kannte,
Ist nicht mehr würdig einer Herrscherkrone."
Und nur den Fürsten preisen Dichters Lieder,
Der mit dem Volke geht und nicht dawider.

R. R.

Der Cousin.

(Fortsetzung.)

Zehntausend Piaster! welche furchtbare Verlegenheit für den vermeinten Millionär, wenn der ganze Spuk endlich in nichts zerrinnen und vielleicht ein bedeutender Verlust zu decken sein würde. Er schreibt also augenblicklich an den Banquier, daß jene Summe den zu seiner Verfügung stehenden Betrag weit übersteige. Der Banquier antwortete:

„Wir ersehen mit Bedauern, daß die Cortes-Anleihe Ihnen kein Zutrauen einflößt. Ihrem Wunsche zufolge haben wir die Hälfte Ihrer Bons verkauft. Glücklicher Weise kam Ihre Ordre nach einem bedeutenden Steigen der Anleihe; Sie stehen in unsern Büchern mit einem Guthaben von **50,000** Franken. Was den Rückstand betrifft, so kennen wir zu gut den langsamen Gang der Liquidirung einer so weit entfernten Erbschaft, um zu glauben, daß Sie Ihre Kapitalien erhalten haben könnten; aber Ihre Unterschrift wird Ihnen jede Summe, deren Sie etwa bedürfen, sogleich verschaffen."

„Fünfzigtausend Franken!" rief der Glücksvogel, im höchsten Grade erstaunt. „Unbegreiflich! Er hat vermuthlich eine Null zu viel angesetzt."

Einige Tage darauf entschloß er sich, nach Paris zu reisen. Er ging sogleich zu dem Banquier, bei welchem er mit aller einem Erben zukommenden Auszeichnung empfangen wurde.

„Ich bedaure," sagte der Banquier, „daß Sie zu der spanischen Anleihe kein Vertrauen haben, denn sie ist noch mehr gestiegen. Doch es bleibt uns immer noch eine hübsche Summe."

„Würden Sie mir gefälligst sagen, wie viel mir der Verkauf dieser Fonds eintragen würde?"

„Die Berechnung ist leicht. Den Piaster zu **5** Fr. **35** Cent. gerechnet, können Sie Ihren Antheil jetzt um **195,000** F. verkaufen."

„195,000 Fr. sagen Sie! Sind Sie auch Ihrer Sache gewiß?"

„Vollkommen gewiß, bis auf einige hundert Franken."

„Sehr wohl; aber ich möchte diese Summe auf eine solide Weise anlegen. Können Sie mir dazu behülflich sein?"

„Nehmen Sie fünfprocentige Papiere; ich kenne nichts Solideres."

„Und wenn ich Alles in fünfprocentige Papiere anlege," fuhr Meran fort, „wie hoch wird sich dann meine Rente belaufen?"

„Auf beiläufig 10,000 Franken."

„Ah, 10,000 Franken! Und wann kann ich diese Renten beziehen?"

„In zwei Tagen, wenn Sie mein Haus mit dieser Operation beauftragen wollen."

„Allerdings, welches andere Haus könnte mir wohl ein gerechteres Vertrauen einflößen?"

Der Banquier verneigte sich.

Der so schnell und unverhofft zum Kapitalisten gewordene Supernumerarius, dessen höchster Wunsch noch vor wenigen Wochen eine Besoldung von 1200 Franken gewesen war, stand verworren und verlegen vor dem Banquier. Er wagte es kaum, den letztern um eine kleine Summe, welche er dringend bedurfte, anzusprechen; denn nach Bezahlung seiner Reisekosten blieben ihm kaum fünf Franken übrig. Endlich ließ er zögernd und erröthend seinen Wunsch laut werden.

„Meine Kasse steht zu Ihrer Verfügung," erwiderte der Banquier zuvorkommend. „Wie viel wünschen Sie, drei-, vier-, fünftausend Franken?"

„Ich verlange nicht so viel; 1000 Franken sind genug."

„Wünschen Sie Gold oder Banknoten? Man rufe den Cassier.—Darf ich Sie bitten," fügte der Banquier hinzu, als der neue Kapitalist aufstand, um sich zu entfernen, „meinem Hause Ihr Wohlwollen zu bewahren?"

„Ich werde dies als meine Pflicht ansehen, denn Niemand ist meines Vertrauens würdiger."

„Sie sind vermuthlich in Paris wenig bekannt, haben vielleicht keine Verbindungen, welche Ihnen nützlich sein können. Speisen Sie heute bei mir; meine Frau wird sich freuen, Ihre Bekanntschaft zu machen."

„Ich nehme mit Vergnügen Ihre Einladung an."

„Wir speisen um fünf Uhr. Wenn Sie für diesen Abend noch nicht versagt sind, so bleiben Sie in unserem Familienkreise; wir haben noch einige andere Freunde."

Es hat sich wohl nicht leicht ein Sterblicher glücklicher gefühlt, als der zum Kapitalisten gewordene Supernumerarius, als er das Haus des Banquiers verließ. Er ließ sich im Fiaker in ein ihm bezeichnetes Hotel führen, installirte sich auf eine comfortable Weise, und zog aus seinem Reisekoffer die neuen Trauerkleider hervor.

Er stellte sich zum Diner mit solcher Pünktlichkeit ein, daß der Banquier noch keine Zeit gefunden hatte, seiner Gemahlin die Erbschaftsgeschichte zu erzählen. Sie verstand jedoch einen Wink ihres Mannes ohne weitere Erörterung, und Louis Meran wurde als Hausfreund empfangen.

Unterdessen hatten seine beiden Freunde den Erfolg ihrer Geschichte, welche sie nicht zu widerrufen wagten, mit Bestürzung vernommen. Die Abreise des „lachenden Erben" nach Paris, welche man allgemein für eine Folge von Liquidations-Schwierigkeiten ansah, setzte sie in Erstaunen; sie fürchteten, er werde zuletzt selbst glauben, was anfangs nur ein verabredeter Scherz war.

(Beschluß folgt.)

Lokales.

Theater.

(Eingesandt.)

Ratibor den 8. März 1848.

Von den vielen neuen und ältern Stücken, die zufolge der Anzeigen auf den Zetteln neu einstudirt werden, sind es ganz besonders zwei, die, wie überall, so auch hier, den gebührenden Beifall erndten und den günstigsten Eindruck machen werden. Das eine ist das neueste dramatische Erzeugniß des hinreichend bekannten Gutzkow: **Der Wullenweber**, durch Sprache nnd geschichtlichen Gehalt gleich ausgezeichnet und das andere die Posse: Einmal hundert tausend Thaler von D. Kalisch. Diese letztgenannte Posse, in kürzester Zeit in Berlin und Breslau rasch wiederholt und somit ihre beste Empfehlung an sich tragend, hat hier noch eine Veranlassung mehr, daß sie angesehen werde, weil der Verfasser vor einigen Jahren hier gelebt hat und mit seinem damaligen Berufe — er war Commis — nicht leicht jemanden die Aussicht eröffnet hat, ihn wenige

Jahre später als den Verfasser einer so allgemein beliebten Posse wiederzufinden. —

Das Gastspiel des Stolteschen Ehepaars habe ich bis jetzt nicht besuchen können, doch hörte ich allgemein die größeste Zufriedenheit damit aussprechen. Vornehmlich erregte die rasche theatralische Ausbildung der Frau Stolte große Bewunderung. Uebrigens ist die angenehme Aussicht da, Herrn und Frau Stolte noch einigemal und zwar in: Eine Familie, Dorf und Stadt und die Bekenntnisse zu sehen.

Für morgen Donnerstag den 9. ist ein Benefiz für Herrn Hagemann angekündigt. Bei dem sehr günstigen Eindruck, den Herr Hagemann in allen den Rollen, worin er bis jetzt aufgetreten ist, gemacht hat, und bei seiner zuversichtlich gut getroffenen Wahl des Stückes zu seinem Benefiz, wird ihm wohl der erwünschte Erfolg nicht ausbleiben. Aus gelesenen Recensionen kann ich übrigens das nach dem Dänischen von Palleren bearbeitete Lustspiel: Alles will heirathen, oder: Die breite Straße und die schmale Gasse, bestens empfehlen. Die von den Fräul. Bachmann und Heinisch zu tanzende Polka am Schlusse des oben genannten Stückes ist keine unwillkommene Zugabe.

—n—

Nachweis.

Im Monat Februar d. J. fand auf der Wilhelms-Bahn folgende Frequenz statt.

Es wurden befördert:

		Rtlr.	Sgr.	Pf.
4412 Personen für	. .	2213	8	=
Gepäck für	. . . . .	144	1	=
Hunde für	. . . . .	3	25	=
Pferde und andere Thiere für		98	27	6
Equipagen für	. . . .	57	10	'
28286 Ct. Fracht für	.	2676	24	4
Gesammt-Einnahme	.	5194	5	10

Verlag und Redaction von F. Hirt.

Druck von Bögner's Erben

Allgemeiner Anzeiger.

Am 5. d. Mts. nahm der unerbittliche Tod in Folge eines nervösen Fiebers den Herrn Bürgermeister **Theodor Schwarz**, Ritter des rothen Adlerordens, nach eben vollendetem 44. Lebensjahre, aus unserer Mitte. Derselbe hat seit Anfang des Jahres 1832, — anfänglich als Stadt-Syndikus, und sodann als Bürgermeister, — mit unermüdlicher Berufsthätigkeit, durch seine ausgezeichneten Talente unterstützt, ununterbrochen mit Aufopferung seines eigenen Wohls für das Interesse unserer Kommune gewirkt, sich dadurch unsere Liebe und Achtung erworben und das ehrenvollste Andenken gesichert.

Ratibor den 5. März 1848.

Der Magistrat und die Stadt-Verordneten-Versammlung.

Seitdem ich am 1. März d. J. an das Königl. Land- und Stadtgericht zu Ratibor versetzt worden bin, wohne ich hierselbst im Schmidt Gartnerschen Hause an der evangelischen Kirche.

Sabarth,
Justiz-Kommissarius und Notar.

Lange Straße № 34 ist eine Stube nebst Nebenstube, Küche, Keller, Boden und Holzgelaß zu vermiethen und von Ostern ab zu beziehen.

Simon, Thierarzt.

Ein Haus ist aus freier Hand in Altendorf № 80 zu verkaufen. Näheres ist zu erfragen bei der Wittwe Seraphin.

Nachruf!

Gewiß mit der Einwohnerschaft der ganzen Stadt betrauert die unterzeichnete Armen-Deputation tief den zu frühen Hinübertritt ihres würdigen und thätigen Vorstandes, des hiesigen Herrn Bürgermeisters, Theodor Schwarz. Was er der Stadt anderweitig gewesen, ist zu bekannt, als daß es hier der Erwähnung bedürfte, und wird dieses auch hoffentlich seine gerechte Würdigung anderweitig finden. Die A.-D. beschränkt sich hier darauf die Verdienste des Verewigten um die hiesige Armensache, besonders in dieser Zeit allgemeiner Noth, hiermit öffentlich anzuerkennen. Bei seinen vielfachen anderweitigen Amtsgeschäften, gab er sich diesem Gegenstande in letzterer Zeit mit einem Eifer, einer Treue und Thätigkeit hin, welche seinem Herzen die größte Ehre machten, und wodurch er sich selbst, ohne es in seiner Bescheidenheit zu beabsichtigen, das schönste Denkmal gesetzt hat. Nicht nur fand jeder Vorschlag zur bessern Einrichtung der Armenpflege bei dem Verstorbenen ein geneigtes Gehör, sondern er wirkte auch zur Ausführung der Sache hier und in Plania besonders in solchem Grade mit, daß er leider fast ein Opfer derselben geworden ist.

Sanft ruhe denn seine Asche, bis auch ihm einst die ewige Sonne eines seligen Auferstehungsmorgens leuchten wird!

Die städtische Armen-Deputation.

Quaschinsky. L. Hoff. F. Seidel. Jordan. Kachel. Luft. Arnold. J. Lachmann.

Um die Aufnahme hülfsbedürftiger Waisen in die von dem Hülfs-Comité Ratiborer Kreises errichteten Waisen-Asyle bewirken zu können, müssen wir die betheiligten Vormünder und Gemeinden auffordern, ihre Anträge an die Vorstände der Hülfsbezirke oder die Vormundschaftsbehörde zu richten, welche letztere um schleunige Beförderung an uns ersucht werden. Wir bemerken zugleich, daß der Regel nach, nur ganz elternlose, hülfsbedürftige, von keinen Verwandten unterstützte, Kinder unter 12 Jahren, welche am Typhus, oder sonst neuerdings ihre Eltern verloren, aufgenommen werden; andere Kinder, welche noch Vater oder Mutter am Leben haben, nur in besonders geeigneten Fällen bei gänzlicher Nahrungslosigkeit oder Abwesenheit des Vaters oder der Mutter und Hülfslosigkeit des Kindes. Die Anträge oder Nachweisungen bezüglich der aufzunehmenden Knaben müssen besonders; bezüglich der Mädchen ebenfalls besonders angefertigt, und können unmittelbar einem der Unterzeichneten übergeben werden.

Ratibor den 29. Februar 1848.

Commission des Hülfs-Comité's des Ratiborer Kreises.

v. Tepper. Heide.

Stadtverordneten-Versammlung,

Freitag den 10. d. M. Nachmt. 2 Uhr.

Berathungsgegenstände:

1) Notifikatorium des Magistrats, die durch den betrübenden Todesfall erfolgte Erledigung des Bürgermeister-Amtes, und die interimistische Verwaltung desselben betreffend.

2) Die Ablösung der Fleischerbänke-Gerechtigkeits-Entschädigungen betreffend.

3) Laudemien-Forderung.

4) Mittheilung des zweiten Jahresberichts vom Vorstande des Vereins „zur Rettung verwahrloster Kinder."

5) Gesuche um Erlaß der Beiträge zum Pfefferküchler- und Bäckerbank-Gerechtigkeits-Amortisations-Fonds.

6) Kapitalien-Kündigung und Ausleihung.

7) Mittheilung von Auswärts eingegangener Unterstützungsgelder für die Stadt und für die Gemeinde Plania.

8) Reskript der Königl. Regierung, die Stimm- und Wahlfähigkeit der Auswärts wohnenden Ehrenbürger und Bürger betreffend.

9) Bestätigung der Servis- und Kommunal-Abgaben-Anlage pro 1848.

10) Revision der Aichungsamts-Rechnung pro 1847.

11) Betreffend Beiträge zu den Kreislasten.

Kern, Stadtv. Vorsteher.

Im Selbstverlag des Unterzeichneten ist erschienen und durch die **F. Hirt'sche Buchhandlung** in **Ratibor** zu beziehen:

Polka für das Pianoforte.

Preis 10 *Sgr.*

der Ertrag ist zum Besten der Nothleidenden im Ratiborer Kreise bestimmt.

G. Jonas.

In meinem Hause ist eine Wohnung von 2 Stuben nebst Zubehör für 7 *Rthl.* 15 *Sgr.* vierteljährig zu vermiethen und vom 1. April d. J. ab zu beziehen.

Ratibor den 18. Februar 1848.

Stiller, Justiz-Rath.

Theater in Ratibor.

Donnerstag den 9. zum Benefiz für Hrn. Hagemann: **Alles will heirathen, oder: Die breite Straße und die enge Gasse.** Lustspiel in 5 Akten v. Balleren. Freitag den 10. **Nathan der Weise.** Dramatisches Gedicht in 5 Akten von Lessing.

J. Heinisch.

Gebleichte Barchende, glatt und gemustert, verkaufe um damit zu räumen, zu Fabrikpreisen, sowie eine Partie zurückgesetzter Beinkleiderzeuge à $1\frac{1}{2}$, 2, $2\frac{1}{2}$, 3 und 4 *Sgr.* die Elle

Th. Hornung.

Zum 1. April a. c. sind Lange-Straße Nr. 40, 2 möblirte Zimmer zu vermiethen.

Ziegelbruch-Verkauf.

An der hiesigen fiskalischen Ziegelei bei der **Matka Boże-Kirche**, stehen in 25 Haufen, überhaupt circa 76½ Schachtruthen Ziegelbruch, welche in dem zum öffentlichen Verkauf angesetzten Termine

Freitag den 10. März c.

Nachmittag um 2 Uhr

in kleinen Quantitäten an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung — durch den Herrn Bau-Meister Zickler an Ort und Stelle — verkauft werden sollen.

Kauflustige werden zu diesem Termine ergebenst eingeladen.

Ratibor den 6. März 1848.

Linke, Bau-Inspektor.

Die Auction des Nachlasses des verstorbenen O.L.G. Präsidenten Menshausen werde ich

Donnerstag den 9. d. M. Vormittags 8 und Nachmittags 2 Uhr

in der Wohnung des Verstorbenen fortsetzen und werden auch 2 Flügel-Instrumente zur Auction kommen.

Ratibor den 7. März 1848.

Scheich,
Auctions-Kommissarius.

Vorrath fertiger **Denkmäler** in Marmor und Sandstein empfiehlt zur gütigen Beachtung. **F. Weicht,**
Steinhauer, wohnhaft Zwingerstraße Nr. 24.

Von dem 1. Juli d. J. ab, ist die Wohnung, nebst großem trockenen Keller und das Handlungsgelaß in dem ehemaligen Bordolloschen Hause № 19 am Ringe hierselbst, getheilt oder im Ganzen zu vermiethen und nach vorher gegangener etwa nöthiger kleiner Reparatur, oder aber zu Michaelis zu beziehen.

Es ist bekannt, daß in diesem Hause mehr als hundert Jahre ein Eisenwaaren-Handel mit Nutzen betrieben worden ist, und kann vorausgesetzt werden, daß die vortheilhafte Lage ein jedes andere Geschäft eben so begünstigen werde. Die näheren Bedingungen werde ich auf diesfällige Anfrage gern mittheilen.

Ratibor den 7. März 1848.

E. F. Speil.

Auktions-Anzeige.

Donnerstag den 9. d. M. Vormittags 9 Uhr werde ich vor dem hiesigen Rathhause:

eine Neutitscheinke, 3 Holz- oder Wirthschaftswagen, Möbel und Kleidungsstücke

meistbietend verkaufen.

Ratibor den 4. März 1848.

Scheich,
Auktions-Kommissarius.

Anzeige.

Bei verkommenden Sterbefällen sind bei mir ganz fertige, wasserdichte Särge, in jeder Qualität, mit und ohne Beschläge, zu den möglichst billigsten Preisen zu jeder Zeit zu haben.

Ratibor den 7. März 1848.

Lüthge **senior,**
Tischlermeister auf dem Zbor
am Bahnhofs-Thore.

Herren-Hüte

in neuester Pariser Façon empfing und empfiehlt

L. Schweiger.

Ratibor den 6. März 1848.

Avis.

Das große **Kunstwerk Wien** ist nur noch bis Sonntag zur Schau aufgestellt und zwar bei herabgesetzten Preisen: à 2 und 1 *Sgr.* Da noch nie ein solches Kunstwerk hier gezeigt worden ist, so hoffe ich noch diese kurze Zeit auf gütigen Zuspruch.

E. Gundermann.

Die zur Aufnahme in dieses Blatt bestimmten Inserate werden von der Expedition desselben (am Markt im Lokal der Hirt'schen Buchhandung) spätestens an jedem Dienstag und Freitag bis 12 Uhr Mittags erbeten.